

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennig.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 162

Donnerstag, den 16. Juli

1914.

Als **Bezirksrichter** für Carlsfeld ist vom unterzeichneten Königlichen Amtsgericht der **Tambourierfaktor Karl Wilhelm Rockstroh in Carlsfeld** in Pflicht genommen worden.

Eibenstock, den 13. Juli 1914.

**Königliches Amtsgericht.**

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Vom preußischen Staatsministerium. Die Sommerurlaube der preußischen Minister sind in der Weise geregelt, daß stets drei Minister in Berlin anwesend sein werden.

— 15 Jahre Zuchthaus für den Landesverräter Pohl. Das Kriegsgericht der königlichen Kommandantur zu Berlin verurteilte Dienstag nachmittag den Bizefeldwebel Pohl wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Bestechung zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht und Ausstoßung aus dem Heere. Die bei ihm beschlagnahmten 500 Mark wurden als dem Staate verfallen erklärt. Im Interesse der Staatssicherheit wurde die Begründung des Urteils in nichtöffentlicher Sitzung verkündet. Bei der Urteilsverkündung brach der Angeklagte ohnmächtig zusammen. Der Angeklagte ist nach dem alten Spionagegesetze verurteilt worden, weil seine Taten noch unter der Geltung dieses Gesetzes begangen worden sind. Nach dem neuen Spionagegesetze hätte wegen dieser Vergehen auf lebenslängliches Zuchthaus erkannt werden können.

— Uebertriebene Meldungen. Meldungen über zahlreiche Erkrankungen an Hirschschlag beim Grenadier-Regiment Nr. 12 in Frankfurt a. O. stellen sich als stark übertrieben heraus. Dem Garnisonlazarett sind im Anschluß an die Uebung nur 11 Leute zugeführt worden; von diesen wurden noch an denselben Tage acht entlassen. Von den drei Zurückgebliebenen ist einer, ein Einjährig-Freiwilliger-Gefreiter, an den Folgen des Hirschschlages gestorben. Die beiden anderen sind bereits außer Gefahr.

— Walz ausgekniffen. Der Zeichner Walz, genannt Hansi, ist am Dienstag bis um 6 Uhr abends nicht nach Kolmar zurückgekehrt, hat also die ihm gewährte Frist verstreichen lassen, ohne sich zu stellen. Wie es heißt, hat sich Hansi überhaupt nicht in Kolmar, sondern in Kottbus zum Antritt seiner Strafe zu melden.

— Fallen Bürgermeister, Gemeindevorsteher usw. unter das Versicherungsgesetz für Angestellte? Ueber die bisher noch ungeklärte Frage, ob Bürgermeister, Gemeindevorsteher und ähnliche Amtspersonen im Sinne des Versicherungsgesetzes für Angestellte versicherungspflichtig seien, hat sich jüngst die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in bemerkenswerter Weise ausgesprochen, wonach die bisher noch bestehenden Zweifel in dieser Frage als beseitigt anzusehen sind. Während der Rentenausschuß Berlin der Angestelltenversicherung in mehrfachen Entschieden die Anschauung vertrat, daß diese Amtspersonen kraft der Ausübung obrigkeitlicher Funktionen nicht unter das Angestelltenversicherungsgesetz fielen, stellt sich nunmehr die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte auf den entgegengesetzten Standpunkt. Nach den von ihr befolgten Grundsätzen sind im Sinne des Paragraph 1 des Versicherungsgesetzes für Angestellte als Angestellte auch Reichs- und Staatsbeamte und die diesen in den Paragraphen 9—14 gleichgestellten Beamten anzusehen. Dahin gehören also auch die Bürgermeister und sonstigen gleichgestellten Personen, auch wenn sie obrigkeitliche Funktionen ausüben. Nur dann sind sie von der Versicherungspflicht entbunden, wenn sie den Voraussetzungen des Gesetzes für Versicherungsfreiheit entsprechen, was allerdings bei besoldeten Bürgermeistern in der Regel der Fall sein wird. Auf Grund dieser Stellung der Reichsversicherungsanstalt hat nun auch der Rentenausschuß Berlin seinen Standpunkt aufgegeben und in seinen jüngsten Entschieden die Bürgermeister usw. für versicherungspflichtige Angestellte erklärt, soweit nicht die Voraussetzungen der Versicherungsfreiheit auf sie zutreffen.

— Knöpfler wieder zum Bürgermeister vorgeschlagen. Der Gemeinderat von Zabern hat mit 17 von 23 abgegebenen Stimmen den bisherigen Bürgermeister Knöpfler der Regierung zur Ernennung vorgeschlagen.

### Oesterreich-Ungarn.

— Kaiser Franz Joseph in Jsch. Kaiser Franz Joseph unternahm am Dienstag in Jsch den ersten Jagdausflug während des diesjährigen Sommeraufenthalts. Er fuhr um 1/5 Uhr in offenem Wagen ins Jagdrevier.

### Italien.

— Das italienisch-österreichische Vorgehen in Albanien? Der „Avanti“ will erfahren haben, daß Italien positive Vorbereitungen zu einer Expedition nach Albanien getroffen habe, die auch gleichzeitig österreichische Maßregeln in Vola und Dalmatien veranlaßt hätten. Das siebente Artillerie-Regiment in Parma, das sich auf dem Schießplatz in Bracciano befand, sei mobil gemacht worden und nach einem unbekanntem Bestimmungsort abgegangen; ebenso sollen in Caserta Truppen für Albanien zusammengezogen worden sein und die Order erhalten haben, sich zum Ausmarsch bereitzuhalten. Unabhängig von diesen Mitteilungen herrscht in Italien jetzt allgemein die Ansicht vor, daß eine italienische Expedition nach Valona unmittelbar in greifbare Nähe gerückt sei. Die Entnahme von Berat durch die Aufständischen, namentlich der Einzug der Epiroten in Fieri lassen Valona u. die italienischen Interessen in Südalbanien als unmittelbar bedroht erscheinen. Man traut weder der Versicherung des Athener Kabinetts, daß die Epiroten nicht in Valona einziehen werden, noch dem Befehle des Anführers Zographos an seine Truppen, in Berat zu bleiben. Bei der kurzen Entfernung von Fieri nach Valona und der Schutzlosigkeit dieser Stadt, hält man die Epiroten für Ratsschläge zur Mäßigung nicht mehr empfänglich. Vor Valona liegen zwei Kriegsschiffe, ein italienisches und ein österreichisches, deren Besatzungen wohl ausreichen, Leben und Gut der Angehörigen dieser beiden Nationen zu schützen. Für den Schutz der adriatischen Interessen seien sie jedoch absolut unzulänglich. Unter diesen Umständen glaubt man, daß die Einberufung der italienischen Reserven einen Zug nach Valona einleitet.

### Frankreich.

— Die Enthüllungen des Senators Humbert. Die Enthüllungen des Senators Humbert über den Zustand des französischen Kriegsmaterials und die daran geknüpften Debatten haben im Parlament und in der Presse das größte Aufsehen hervorgerufen. Es heißt, daß im Ministerium Dienstag vormittag eine Beratung abgehalten wurde, in der die Enthüllungen festgesetzt werden sollen, die der Kriegsminister und der Ministerpräsident nachmittags im Senat abgeben sollen und die, wie man hofft, den Senat bestimmen sollen, die geforderten Kredite zu bewilligen, wenn auch mit dem Vorbehalte, daß diese ganze Angelegenheit beim Zusammentritt des Parlamentes nochmals eingehend erörtert werden wird. In der Kammer wird der bonapartistische Deputierte Lajies eine diesbezügliche Anfrage dem Kriegsminister vorlegen.

— Der französische Nationalfesttag. Die aus Anlaß des Nationalfesttages am Dienstag stattgefundene Parade war von glänzendem Wetter begünstigt. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte ihr bei und begrüßte den Präsidenten Poincaré durch begeisterte Zurufe, besonders als er verschiedenen Regimentern die ihnen bestimmten Fahnen übergab. Ein Fliegergeschwader führte über dem Paradeplatz Flüge aus. Unter den fremdländischen Persönlichkeiten befand sich Djemal Bei, der seine Bewunderung ausdrückte. Um 1/11 Uhr kehrte Präsident Poincaré ins Elysée zurück. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Der Präsident wurde lebhaft begrüßt.

### England.

— Unionistendemonstrationen in Ulster. Am Dienstag fand in Belfast aus Anlaß des Jubiläums der Schlacht von Boyne eine große Unionistendemonstration statt. Auf dem Versammlungsplatz war auch Carson an der Spitze von 50000 Mann erschienen. Nach dem Eintreffen des Zuges auf dem

Festplatz hielt Carson eine Rede, in der er erklärte, die Regierung werde den Geist der Ulsterleute nie unterdrücken können, und betont, Ulster werde gewinnen, weil Gott das Recht schützen werde. Die Versammlung schloß mit einer Resolution, die eine Fuldigung an den König enthielt. Auch alle anderen Festveranstaltungen in ganz Ulster verliefen ruhig; ein bemerkenswerter Gegensatz zu den früheren Jahren.

### Rom Balkan.

— Demission des albanischen Justizministers. Fürst Wilhelm hat die Demission des Justizministers Musid Bei angenommen, dessen Ressort Raga Bei übernehmen wird. — Nach in Durazzo eingetroffenen Meldungen steht der Fall Balonas unmittelbar bevor, da die Stadt wegen ihrer ungünstigen Lage sowie wegen der geringen Besatzung einen Ansturm der Aufständischen nicht aushalten kann.

### Amerika.

— Die Vorgänge in Mexiko. Carranza hat die amerikanische Regierung in aller Form davon unterrichtet, daß er sich auf keine Vermittlung mit dem Abgesandten Huertas einlasse und nur bedingungslos die Uebergabe annehme. — Die Regierungstruppen haben die Aufständischen bei San Christobal, sowie in zwei anderen Gefechten geschlagen.

### Japan.

— Urteil im japanischen Marinebestrafungs-Prozeß. Die Angeklagten in dem Marinebestrafungs-Prozeß wurden zu folgenden Strafen verurteilt: Pooley zwei Jahre Gefängnis und eine erhebliche Geldstrafe, Herrmann ein Jahr, Bluntell 10 Monate und Raga 4 Monate Gefängnis. Die Strafvollstreckung wurde für sämtliche Verurteilten, außer für Pooley, um drei Jahre hinausgeschoben. — Pooley und Herrmann haben gegen das Urteil Berufung eingelegt.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 15. Juli. Einem tödlichen Unfall ist am Montag der hier wohnende Monteur Max Otto Scheuerich zum Opfer gefallen. Er stürzte in Berlin-Schötenhof von einem Fabrikrohrstein herab und zog sich dadurch schwere innere Verletzungen und einen Beinbruch zu. Der Verunglückte, der verheiratet und Vater zweier Kinder war, ist bald nach dem Sturze seinen Verletzungen erlegen.

— Eibenstock, 15. Juli. Einer hochnotpeinlichen Hausfuchung hatte sich gestern eine Familie in der hinteren Rehmerstraße zu unterwerfen. Angehörige derselben waren von einer Frau denunziert, in Schönheiderhammer bei der Firma Breitschneider Diebstähle verübt zu haben. Bei der Hausfuchung wurde tatsächlich etwas Filz vorgefunden, der aber großen Wert nicht repräsentierte. Der Filz wurde beschlagnahmt.

— Eibenstock, 15. Juli. Der Turnverein „Frisch auf“ bittet uns, da der Bericht über das Gauwettrennen in Johannegeorgenstadt zu „sachmännisch“ gehalten sei, nochmals mitzuteilen, daß er im Vereinsturnen den 11. und im Mannschaftseilbotenlauf den 2. Preis errungen.

— Dresden, 14. Juli. Der König hat gestern wohlbehalten und bei schönem Wetter die Spitze des Groß-Benedigers erreicht und ist über das Defreggerhaus abgestiegen. Der König begibt sich über Brunn nach Sand im Lausertal, wohin Prinz Ernst Heinrich und die Töchter des Königs heute 12 Uhr 54 Minuten mittags abgereist sind, um mit dem Könige zusammenzutreffen.

— Leipzig, 13. Juli. Am Donnerstag abend wollte, wie gemeldet, ein ausländischer Kaufmann im Leipziger Nonnenholze von einem unbekanntem Menschen angebettelt, überfallen und schließlich um sein Portemonnaie mit 150 Mark beraubt worden sein. Der Kaufmann, ein 22 Jahre alter Handlungsvolontär, verwickelte sich bei wiederholten Verhören nach und nach in allerhand Widersprüche. Schließlich stellte sich heraus, daß der ganze Raubfall von Anfang bis zu Ende erlogen war. Der junge Mensch hatte ihn erfunden, um seinen Vater zur möglichst umgehenden Ueberfindung von Geldmitteln zu veranlassen. Mit welchem Raffinement er den Ueberfall vorgetäuscht hat, ergibt sich aus der Tatsache, daß er sich im Nonnenholze an einem Baume



die beiden Handrücken aufgetrieben und die Hosentasche aufgerissen hat, um so den Anfall als wahrheitsgetreu hinstellen zu können.

Leipzig, 14. Juli. Der Flieger Oehlerich hat heute früh auf einem Militärdoppeldecker der Deutschen Flugzeugwerke einen neuen Höhenrekord mit einer Höhe von 7600 Metern aufgestellt. Den bisherigen Weltrekord hielt Linetogel mit 6570 Metern. Beide Barographen zeigten übereinstimmend die obige Höhe an. Die Instrumente werden zur Nachprüfung dem physikalischen Institut der Universität Leipzig übergeben werden.

Grümm, 13. Juli. Ein Autounglück ereignete sich gestern Nachmittag gegen 5 Uhr in der Nähe des Ortes Threna. Eine Königsberger Familie war zum Besuche der Ausstellung nach Leipzig gefahren, und zwar mit dem Automobil. Da das Auto gestern nicht gebraucht wurde, ließ der Besitzer Leipziger Bekannte, die Familie des Buchhändlers Osterwald aus der Hainstraße, mit seinem Chauffeur spazieren fahren. Bei Threna verlagte die Steuerung der Kraftwagen rannte gegen einen Kirschbaum und fuhr dann in den Straßengraben und wurde zertrümmert. Frau Osterwald und der Chauffeur blieben unverletzt, zwei Kinder wurden leicht und das Kinderfräulein, das unter den Wagen zu liegen kam, wurde schwer verletzt.

Döbeln, 13. Juli. An der von der russischen Regierung ausgerüsteten und von dem Norweger Soerdrup geleiteten Nordpolexpedition, welche nach den seit 1912 verschollenen russischen Leutnants Rusanow und Kruslow forschen soll, nimmt der 25-jährige Sohn des hiesigen Werkmeisters Tennhardt als Telegraphist teil. Der junge Mann ist gelernter Schlosser und ist während seiner Dienstzeit bei der deutschen Marine als Telegraphist ausgebildet worden. Er hat jetzt auf mehrere Jahre von seinen Eltern Abschied genommen. Möge er von der Nordpolreise glücklich heimkehren.

Chemnitz, 14. Juli. Ein Gewitter, das zunächst nicht mit Regen verbunden war, ging heute Abend unter heftigen elektrischen Entladungen über unsere Stadt hin. Dann setzte aber reichlicher, mit geringem Schloßensfall verbundener Niederschlag ein, der eine sehr erwünschte Erfrischung der schwülen Luft brachte. Leider forderte das Gewitter auch ein Menschenleben. Auf der Hans-Sachs-Straße wurde eine 30-jährige Frau, die allein auf der Straße ging, vom Blitz erschlagen. Es ist soweit bis jetzt festzustellen war, eine Frau Eppler, Jakobstraße 21 wohnhaft, die, von der Fabrik kommend, nach Hause gehen wollte. Eine zweite, in der Nähe befindliche, auf der Rudolfsstraße wohnende Frau wurde vom Blitzstrahl getroffen und mußte infolge der erlittenen Verletzungen in das Stadtkrankenhaus übergeführt werden. Während des Gewitters wurde ferner die Feuerwehrröhre mehrmals alarmiert. Es war in vielen Grundhäusern der Stadt Wasser in Lagerteller eingedrungen. Abends 8 Uhr 12 Minuten wurde der 2. Zug durch den öffentlichen Feuerwehler Reichenheimer Straße 31 nach einem an dieser Straße gelegenen Grundstück gerufen. Ein Blitzschlag, der glücklicherweise nicht zündete, war die Veranlassung zu diesem Alarm.

Verga, 13. Juli. Heute Montag feierte der Vater der Papierfabrik, Herr August Jenschke, zum zweiten Male die silberne Hochzeit. Herrn Jenschke war es nämlich vergönnt, bereits in der ersten Ehe das gleiche Fest zu begehen.

Hinterhermsdorf, 13. Juli. Gestern Abend in der 9. Stunde hat sich ein schwerer Unglücksfall zwischen Hinterhermsdorf und der Kirchschänke ereignet. Ein Dresdner Auto wollte die steile Anhöhe nach Hinterhermsdorf zu erklimmen. Die Insassen waren daher ausgestiegen. Der Chauffeur schob am hinteren Teile das Auto. Plötzlich rollte das Auto zurück und riß den Chauffeur mit fort. Er kam dann unter den Wagen zu liegen und wurde auf diese Weise erdrückt.

Schneeberg, 14. Juli. Gestern Abend in der 9. Stunde ging die hiesige Gegend ein Gewitter von ungewöhnlicher Heftigkeit, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, nieder. Die Wassermassen füllten in kurzer Zeit die Wege. In Zschorlau schlug der Blitz in das Wohnhaus des Selterswasserfabrikanten Heing ein und zündete, wobei der Dachstuhl ein Raub der Flammen wurde. Ein zweiter Blitzschlag traf den Maschinenraum des Seltersmaschinenbesizers George in Zschorlau. Hier zündete der Blitz nicht, richtete aber arge Verwüstungen an.

Geyer, 14. Juli. Das Rathaus ist, wie wir schon berichteten, gestern in den Abendstunden vom Feuer vernichtet worden. Während eines heftigen Gewitters zündete ein Blitzstrahl, und in kurzer Zeit stand das ganze große Gebäude in hellen Flammen. Ob von dem kostbaren Inventar viel gerettet wurde, läßt sich zur Stunde nicht übersehen. Die angrenzenden Gebäude blieben verschont, da ein wolkenbruchartiger Regen die Dächer anfeuchtete.

Reichenbach i. V., 13. Juli. Heute vormittag 12 Uhr stürzte bei der Umladestelle am oberen Bahnhof ein Gerüst zusammen, wovon ein Monteur und ein Arbeiter einer Chemnitzer Firma getroffen wurden. Der Arbeiter wurde nur leicht verletzt. Der Monteur wurde ins hiesige Stadtkrankenhaus gebracht, da er sich Verletzungen am Rückgrat zugezogen hatte.

Reichenbach i. V., 14. Juli. Hier trank, nachdem er Kirschen gegessen hatte, der Lokomotivheizer August Hiemisch kaltes Bier. Ein schmerzhafter Tod war die Folge dieser Unvorsichtigkeit.

### Eingefandt.

Licht und Luft, diese unentbehrlichsten Daseinsbedingungen in Verbindung mit gymnastischen Übungen so zu genießen, daß sie einen nicht zu unterschätzenden Heilfaktor bilden, ist erfreulicherweise auch hierorts Gelegenheit geboten. Seit Wochen schon finden in dem in der Nähe des Stadtgutes gelegenen Licht- und Luftbade unter fachmännischer Leitung Kurse statt, die sich reger Teilnahme erfreuen und vorzügliche Resultate zeitigen. Es wäre nur zu wünschen, wenn sowohl Einheimischen, wie auch zur Erholung hier weilenden Fremden Gelegenheit zur Teilnahme nicht nur an bereits bestehenden sondern auch an zu errichtenden Ferienkursen geboten würde. Es bedarf gewiß nur dieser Anregung, um Herrn Otto Reil, den erprobten Leiter dieser Veranstaltungen, zur Errichtung weiterer Kurse zu veranlassen.

### Aus der Zeit der Befreiungskriege.

16. Juli 1814. Vor allem Dingen, so hieß es,

sei Eintracht nötig. Die Macht und Größe Deutschlands beruhe auf dem engen Zusammenhang Oesterreichs und Preußens. Was dem Süden fehle, das möge der Norden ergänzen, was Oesterreich abgehe, solle Preußen bringen und umgekehrt. Darum habe die Natur die Anlagen der Völker so verschieden gestaltet, daß sie wechselseitig sich nachhelfen und sich unterstützen, nicht, daß sie sich gegenseitig aufreiben sollten. Was aber auch bezüglich der Neugestaltung Deutschlands beschloffen werden möge, die Neuordnung der Dinge dürfe nicht mit Gewalt ausgeführt werden, sondern in gütlicher Uebereinkunft zwischen Fürsten und Völkern; alle sollten gehört werden, auch die kleinsten, denn Recht und Gerechtigkeit werden nicht mit räumlichen u. zeitlichem Maße gemessen. — Solche idealistischen Worte durfte man um diese Zeit vor hundert Jahren noch wagen, später führten sie ins Gefängnis; denn für die hereinbrechende Reaktion waren die Völker nur dazu da, um schlecht und recht, meist schlecht, regiert zu werden, und zwar nach dem Willen der Machthaber, die herzlich wenig nach Volkswünschen fragten und gegebene Verprechungen, in den Zeiten der Not gegeben, nicht zu halten gesonnen waren.

### Jubiläum des chinesisch-japanischen Krieges.

Zwanzig Jahre sind in diesen Tagen verstrichen, seit die Japaner in dem chinesisch-japanischen Kriege bewiesen, daß sie das von ihren deutschen Lehrmeistern geschmiedete und geschärfte moderne Schlachtschwert auch zu führen verstanden. Kenner des Landes haben den bedeutamen Ausdruck getan, daß dieser Krieg in mancher Hinsicht für den jungen und doch so alten aufstrebenden Staat im fernen Osten ähnliche Folgen zeitigt habe, wie sie der Krieg von 1870 für Deutschland herbeiführte. Durch den siegreichen Ausgang rückte Japan nicht allein in die Reihe der Großmächte, sondern er hatte auch eine ebenso bedeutende Wirkung auf die inneren Verhältnisse des Landes. Mit einem Schlage erwachte in dem Inselreiche das Nationalbewußtsein, der innere Haß und Zwist, der in Bürgerkriegen so unendlich viel Blut gefordert hatte, erlosch und ein einiges Japan stieg gleichsam wie der Phönix aus der Asche. Ein mächtiger Aufschwung auf den Gebieten der Industrie, des Handels und Verkehrs war die natürliche Folge, neue Verträge, die natürlich ungünstiger angefaßt der neugeschaffenen Machtlage für Japan ausfielen, wurden mit den europäischen Staaten geschlossen. Heer- und Seemacht wurden auf einen starken, selbst den abendländischen Mächten achtunggebietenden Fuß gebracht, kurz, allenthalben erfolgte ein rascher, gerabegter meteorologischer Aufschwung. Und ein knappes Jahrzehnt später zeigte es sich, was Japan geworden war, als es den russischen Bären auf's Haupt schlug und die Vorherrschaft im fernen Osten an sich riß.

Der Zankapfel im chinesisch-japanischen Kriege war Korea, seit Jahrhunderten bereits ein Spielball zwischen dem himmlischen Reiche und Japan. Lange war der Einfluß der Rivalen wechselnd geblieben. Da glaubten beide im Jahre 1894 die günstige Gelegenheit gekommen, ein für allemal in Korea festen Fuß zu fassen und dieses zu einem Vasallenstaat machen zu können. Korea war durch innere Zwistigkeiten zerfleischt. Die Revolutionspartei, die in Japan ihr Vorbild sah und dort Anschluß suchte, sahien die Oberhand zu gewinnen. Da wandte sich der König, der mit seiner Regierung in dem himmlischen Reiche den natürlichen Rückhalt zu erblicken glaubte, an China um Hilfe, das auch sofort Truppen schickte. In einer Note machte es der japanischen Regierung Mitteilung von dem bewaffneten Eingreifen in die koreanischen Wirren und gebrauchte in dem Altentid den bündigen Ausdruck „unser Vasallenstaat“, wodurch ungewidertig jutage trat, daß man eine Oberhoheit über Korea beanspruchte. Japan begnügte sich nicht mit schriftlichem Protest, sondern zog sogleich vom Leder, um so mehr, als die ohnmächtige koreanische Regierung die Verraubung japanischer Kaufleute nicht zu hindern vermocht hatte. Am 14. Juli landeten japanische Truppen in Tschemulpo, der Hafenstadt Süds, Residenz des koreanischen Herrschers, und neun Tage später besetzten sie den königlichen Palast, lösten die koreanische Regierung kurzerhand auf und ernannten den Vater des bisherigen Königs, einen erbitterten Feind Chinas, zum Regenten. Am 25. Juli kam es zum ersten Zusammenstoß, indem ein japanischer Kreuzer ein chinesisches Truppentransportschiff in den Grund schob. Am gleichen Tage fand auch das erste Landgefecht statt, wobei die Chinesen eine Niederlage erlitten. Die offizielle Kriegserklärung Japans erfolgte jedoch erst am 2. August, und gleichzeitig schloß die Tokioer Regierung ein Bündnis mit Korea. Jetzt begannen die Japaner unter dem Marschall Yamagata energisch den Vorstoß gegen die Chinesen und die Ueberlegenheit der völlig nach europäischem Muster ausgebildeten u. ausgerüsteten japanischen Truppen über die chinesischen, die zum Teil ganz unzureichend bewaffnet oder mit dem Gebrauch der modernen Waffen nicht genügend vertraut waren, trat bald efflatant jutage. Nach einem Kriegsplan, der so großartig ausgearbeitet war, daß er jedem europäischen Generalstabe alle Ehre gemacht hätte, wurden die Chinesen aufs Haupt geschlagen. Ein chinesisches Landheer, das vom Norden her in Korea eingedrungen war, wurde am 15. September 1894 bei Ping-tang fast völlig vernichtet. Zwei Tage darauf fand an der Mündung des Jalu eine große Seeschlacht statt, in der Admiral Ito die Chinesen nach Verlust von vier großen Schiffen zum schleunigen Rückzug zwang.

Japans Flotte beherrschte nicht nur das Gelbe Meer, sondern auch den Golf von Petchili. Ungehindert konnte es Truppen landen. Ende Oktober brach die zweite japanische Armee in die Mandchurien ein und eroberte am 10. November den Kriegshafen Port Arthur, der zehn Jahre später zum zweiten Male von den

Söhnen Japans errungen werden sollte. Am 13. Februar 1895 fiel auch der zweite, die Einfahrt in den Golf von Petchili beherrschende Waffenplatz Weihaiwei, in die Hände der Japaner und nach wochenlangen Kämpfen, auf die näher einzugehen zu weit führen würde, stand den Japanern der Weg nach Peking offen. China sah sich, um sich vor dem äußersten zu bewahren, genötigt, um Anknüpfung von Friedensverhandlungen zu bitten. Am 17. April wurde der Friede von Simonsi unterzeichnet. China erkannte darin die Unabhängigkeit Koreas an und trat außer der Zahlung einer Kriegskostenentschädigung und dem Zugeständnis wichtiger kommerzieller und industrieller Vorteile an Japan die Insel Formosa nebst den Fischerinseln an Japan ab. Nur dem Einspruch Russlands, Deutschlands, und Frankreichs hatte es China zu verdanken, daß es in der Mandchurien vorläufig Herr im Hause blieb.

So hatte sich denn Japan mit siegreicher Hand den Vorrang im fernem Osten errungen und nahm eine überaus geachtete Stellung im Rate der Völker ein, die es als Großmacht von jetzt an erkannte. Korea aber, dessen Unabhängigkeit in dem Friedensvertrage zwar festgelegt worden war, bildete von nun an einen Pufferstaat zwischen Russland und Japan, bis sich Japans durch seinen Sieg über den russischen Bären die unumstrittene Anwartschaft auf die heiß umkämpfte Halbinsel erwarb, die es dann im Jahre 1910 durch die Abschaffung des koreanischen Schattentatzenreichs zu einer japanischen Kolonie auch dem Äußeren nach machte.

### Englischer Studentenkult.

Schauplatz der Handlung: die Aula der Universität Leeds. Unten eine glänzende Versammlung geladener Gäste; oben zwei bis dreihundert Muffensöhne im abenteuerlichsten Maskenanzug. Das Erscheinen des Prorektors wird erwartet, der in feierlicher Zeremonie die fleißig gewesenen Studenten öffentlich belobten soll. Oben auf der Galerie ist der Chor der Muffenknäuel, deren Namen nicht mit guter Note genannt werden wird. Hochbedürftig vertreiben sie sich die Zeit bis zum Beginn des Festaktes damit, die hohe Gesellschaft unter sich mit Reis, Erbsen und Koffelstränken zu bewässern. Einige besonders Erbitterte fischen mit langen Angelschnüren nach den Damenhäuten unter sich. Und weich Höhngeächter der Hölle, wenn an solch einem in die Höhe gezogenen Hut auch noch der schönste Teil der Frisur hängen bleibt! Außerdem halten diese würdigen Söhne der Alma mater an langen Fäden auch noch Büschel von Zwiebeln, mit denen sie den Eintretenden vor dem Gesicht herumfahren. Der Unmut der geheimtanten Gesellschaft steigt von Minute zu Minute. Aber was soll sie tun? Die Studenten sind in der Ueberzahl und behaupten ihren Platz mit dem brutalen Recht des Stärkeren. Als der Zug der Professoren und Ehrengäste eintritt, wird er mit einer Kanonade von Konfetti und Koffelblättern begrüßt. Unzählige Erbsen laufen aus Büchsröhren auf die Begehlosen herab. Den wirksamen Höhepunkt dieses „Bierkults“ bildet aber der Empfang des Prorektors, Mr. Michael Sadler. Ein halbes Duzend Studenten hat sich in der ersten Reihe der Galerie aufgestellt. Als Mr. Sadler an dem Blage vorbeikommt, fällt von oben ein großes Verruch herunter, das mit seinen tiefen Falten den Bedauernswerten vollkommen einhüllt. Mit Armen und Beinen um sich schlagend, sucht das Opfer studentischen Uebermuts sich zu befreien. Aber vergebens! Erst der energische Beihilfe der gesamten Professoren gelingt es, Mr. Sadler wieder ans Tageslicht zu befördern. Und wie kläglich sieht Seine Magnificenz aus, als er aus den weiten Falten wieder auftaucht. Seine Kappe ist verloren gegangen. Sein Haar hängt ihm zerzaust um die Schläfen, und seine schöne Fehlleidung ist in peinlicher Unordnung. Nachdem der Streich so gut gelungen, wird das Verruch von den Studenten unter allgemeinem Gelächter wieder in die Höhe gezogen. Ihre Absicht aber hatten die Muffensöhne nur allzu gut erreicht. Die Versammlung mußte aufgehoben und der Festakt verschoben werden. Der Uebelthäter harret natürlich eine exemplarische Disziplinarstrafe. Man sieht, auch auf Englands hohen Schulen ist man zuzeiten zu „gewaltigem Fest“ aufgelegt.

### Fahrtkarte oder „Trintgeld“?

Als ich das erste Mal (1897) nach Russland reiste, so erzählt Kurt Aram, waren mir bis Moskau zwei Damen anvertraut worden. Unterwegs kam der einen das Billett abhanden. Ob es gestohlen war oder verloren, wir konnten es nicht feststellen. Jedenfalls war es nicht mehr vorhanden. Um keinen Unannehmlichkeiten ausgesetzt zu sein, wie sie in einem solchen Falle innerhalb Europas unvermeidlich gewesen wären, beschloß ich, auf der nächsten größeren Bahnstation ein neues Billett zu kaufen. Die nächste größere Station war Minsk. Mit einem Zwanzigrubelschein in der Hand eilte ich zum Billettwechseler und bat in deutscher Sprache um ein Billett erster Klasse von Minsk nach Moskau. Russisch verstand ich damals noch nicht ein Wort. Der Beamte am Schalter rührte sich nicht. Ich wiederholte meine Bitte französisch und schob ihm zugleich den Zwanzigrubelschein hin. Einen Augenblick musterte mich der Beamte, nahm den Schein an sich und schloß das kleine Schalterfenster. Ich stand und wartete auf das Billett. Aber der Schalter blieb geschlossen. Ich klopfte an das Fenster, der Beamte rührte sich nicht. Ich klopfte energischer. Da stößt der Mann einen Fluch aus und läßt einen kleinen grünen Vorhang herab, so daß ich jetzt weder ihn noch meinen Schein mehr sehen kann. Ich eile zum Zug und erbitte mir die Hilfe eines Herrn, der russisch versteht. Bereitwillig schließt sich mir ein solcher Herr an, und während wir zum Schalter eilen, denn die Bahnhofsglocke läutete zum ersten Male, berichtet er mir den Vorfall. Nun bearbeiten wir gemeinsam das Fenster mit dem grünen Vorhang. Nichts rührt sich. Wir trommeln energischer, denn die Glocke läutet zum zweiten Male. Der Vorhang sauft in die Höhe, das Fensterfenster wird aufgerissen, der Beamte brüllt meinen Begleiter an, das Fenster fliegt wieder zu, der Vorhang schnurrt herunter. Einen Augenblick sieht mein Begleiter ganz verduzt, dann lacht er, greift mich am Arm und zieht mich zum Ausgang, denn es ist höchste Zeit zum Einsteigen. „Aber ich habe kein Billett“, rufe ich. Der andere beruhigt mich und sagt: „Das macht nichts, Sie geben dem Kontrollleur ein Trintgeld, und Sie kommen auch so nach Moskau.“ Wir springen in den

Aug. der Begleiter gebrüllt: daß man Kontrolleur sein Billett in f...  
Da jagte Lager a sem Sa Vorber so schme nen Ge...  
Am ein Leid um den um Gefü die legt spruch. bereit i Bruder daß sic ten. No etwas f schmerz Pflichten lichen A...  
Ma dürfen, erleben. Tische, u fort un sichließ anderen ten ein reden. Lebendig gedacht sich nicht immer sich alle er oft ge daß ihn tittel „G als „Ne wollte c...  
Die führt, u Er holte die Nah Har warmen...  
„Se werden gegen. wiederh lange n lich blei Wel berleben ber. D für ihn!...  
„In stoden. Jebe Abf seinen Ein tür. Al stoff, ga mit feim...  
Har mit der halte er das Bru Mit füllt, in tete Ala...  
Zu rische G Lachen, leiner W da hatte dem in Befehl!...  
Me in die U er pöchl beibe A Hans, i und für...  
„Zu „aber v sorge fü ihn wie militäri zwischen Rührung Aber wo licht in sehen fo...  
Der zu Aga. bat er. Ihr sagte sie Er



Jug, der sich schon in Bewegung setzt, und ich frage meinen Begleiter, was ihm der Schalterbeamte eigentlich vorhin zugebrüllt hat? Der Herr sagte lachend: „Er hat mir zugebrüllt: „Warum bist Du ein solcher Esel und weicht nicht, daß man dir Geld nicht aus der Hand gibt!“ Als der Kontrolleur kam, gab ich ihm einen Rubel und brauchte kein Bistekt. Als kurz vor Moskau wieder ein Kontrolleur kam, ein anderer, erhielt er wieder einen Rubel, und alles war in schönster Ordnung.“

### My ewig ungedeckt.

Niederländische Erzählung von K. v. Villencron.  
(20. Fortsetzung.)

Dann drückte man sich noch einmal die Hände, sagte sich zum letzten Male Gutenacht und suchte sein Lager auf. Detlev und Hartleben lagen bald in tiefem Schlaf; sie träumten von einem Siegeszuge, von Vorbeeren und Hurrarufen. Die anderen fanden nicht so schnell den Schlaf, ein jeder hatte mit seinen eigenen Gedanken zu tun.

Am anderen Morgen war der Himmel trübe, und ein leichter Sprühregen fiel, als der kleine Kreis sich um den Kaffeetisch versammelte. Es war keine Zeit, um Gefühle auszutauschen, dienstliche Anordnungen und die letzten Reisevorbereitungen nahmen alle in Anspruch. Detlev hatte schon früher fortgemußt, er war bereits in der Kaserne. Der Abschied von dem geliebten Bruder lag hinter Aga, daher mochte es wohl kommen, daß sie so blaß war und die Augen tiefe Schatten zeigten. Rathgen beobachtete schweigend sein Kind, es lag etwas Mühendes darin, wie sie in allem Trennungsschmerz doch keinen Augenblick ihre hausfraulichen Pflichten vergaß, sondern in ihrer gewohnten freundlichen Anmut für alle sorgte.

Klaus hatte es sich erbettelt, früh aufstehen zu dürfen, um das letzte gemeinsame Frühstück mitzuerleben. Jetzt saß er etwas müde und übermüdet am Tische, nippte an seiner Kaffeetasse, schob sie dann aber fort und konnte sich auch zum Essen nicht entschließen. Mit großen Augen sah er von einem zum anderen. Sie waren aber alle so beschäftigt oder machten ein so ernstes Gesicht, daß ihn keine Lust ankam, zu reden. Er fühlte sich bedrückt in seiner natürlichen Lebendigkeit, hatte sich die ganze Sache viel hübscher gedacht und hätte am liebsten losgeweint, wenn er sich nicht vor den Offizieren geschämt hätte, die ihn immer mit Vorliebe „kleinen Mann“ nannten. Was sich alles für diesen „kleinen Mann“ nicht schickte, hatte er oft genug von ihnen zu hören bekommen und wußte, daß ihm bei einem etwaigen Tränenübergang der Ehrentitel „Gießhülle“ zugelegt würde. Er aber fühlte sich als „kleiner Mann“ und nicht als „Gießhülle“, das wollte er noch bis zuletzt beweisen.

Die Pferde der beiden Offiziere wurden vorgeführt, und das brachte wieder Leben in den Zungen. Er holte seine Fahne, ließ vor die Tür und stellte sich, die Fahne in der Hand, stramm auf.

Hartleben verabschiedete sich von seinem Wirt mit warmen Dankworten.

„Lebenswohl sage ich nicht,“ meinte er, „denn wir werden uns wohl im Kriegesleben noch oft genug begegnen. Aber das Danken kann ich nicht oft genug wiederholen. Weiß Gott, so gut wie hier ist mir's lange nicht gegangen, Schleswig wird mir unvergeßlich bleiben.“

Weller hielt Agas Hand in der seinen. „Auf Wiedersehen, lüfte Dirn, auf Wiedersehen hier oder droben. Denke an den alten Spielfameraden und bete für ihn!“

„Immer will ich das tun,“ antwortete sie ihm stöckend. „Behüte dich Gott allerwegen!“

Jetzt trat auch Hartleben an sie heran, um von ihr Abschied zu nehmen, und Weller wandte sich an seinen Vateronkel.

Ein paar Minuten später gingen alle vor die Haustür. Klaus reckte seine kleine, schwächliche Anabengestalt, gab sich Mühe, möglichst stramm zu stehen und mit keiner Wimper zu zucken.

Hartleben grüßte ihn militärisch, fuhr aber dann mit der Hand über seinen Krauskopf. „Kleiner Mann, halte er sich brav und mache er es mal dem Vater und dem Bruder gleich,“ sagte er.

Mit großem Ernst und ganz von der Rolle erfüllt, in die er sich jetzt mit Vorliebe hineinbuckelte, lautete Klaus' Antwort: „Zu Befehl, Herr Leutnant!“

Trotz der ernsten Stimmung weckte diese militärische Erwiderung des „kleinen Mannes“ ein heiteres Lachen, in das nur er selbst nicht einstimmt. Er stand seiner Meinung nach jetzt mit seiner Fahne auf Posten, da hatte man weder zu lachen noch zu weinen, sondern immer nur seinem Offizier zu antworten: „Zu Befehl!“

Als aber Weller ihn in die Arme nahm, ihn hoch in die Luft hob und dann fest an sich drückte, vergaß er plötzlich seine Würde, schlang dem jungen Offizier beide Arme um den Hals und raunte ihm zu: „Onkel Hans, ich will auch doch ein Husar werden wie du und für Schleswig-Holstein kämpfen.“

„Tue das, mein Junge“, bestärkte ihn Weller, „aber vor allen Dingen, kleiner Mann, bleib brav, Sorge für deine Schwester und behüte sie.“ Er setzte ihn wieder auf die Erde nieder, und Klaus, dem sein militärischer Posten in das Gedächtnis kam, schwankte zwischen soldatischer Strammheit und aufsteigender Rührung. Ganz kleinlaut stotterte er: „Zu Befehl.“ Aber weiter kam er nicht, versteckte vielmehr sein Gesicht in der Fahne, damit Onkel Hans die Tränen nicht sehen sollte.

Der hatte auch noch anderes zu tun, er beugte sich zu Aga. „Gib mir noch ein Wort mit auf den Weg,“ bat er.

Ihre Augen begegneten den seinen, und leise sagte sie: „Gott gibt Sieg.“

Er verstand alles, was sie ihm mit dem kurzen

Worte hatte sagen wollen, und freudig leuchtete sein Blick auf.

„Weller, es ist höchste Zeit,“ mahnte Hartleben, der schon zu Pferde saß.

„Ja, komme!“ Der junge Husaren-Offizier schwang sich auf seinen Braunen und grüßte zum Abschied. Dann klang rascher Hufschlag auf dem Pflaster der Straße. An der Ecke sah Weller noch einmal zurück, winkte mit der Hand und bog dann, dem Kameraden folgend, in die Querstraße ein.

Aga zog fröstelnd ihr Tuch fester um die Schulter, langsam und gefenken Hauptes ging sie in das Haus zurück.

Rathgen legte den Arm um sie. „Bleib stark, Kind, bleib stark,“ mahnte er. „Run ist das Schlimmste bald überstanden, das Abschiednehmen.“

„Aber die Sehnsucht bleibt,“ dachte das Mädchen und preßte die Hände auf das Herz. Doch sie sprach die Worte nicht aus, sie sagte nur wieder: „Ich werde tapfer bleiben, und Gott wird mir helfen.“

Sie durfte jetzt nicht an sich denken, die Pflichten mahnten.

„Wo ist denn Klaus?“ wunderte sie sich und sah sich suchend um.

Zu der Kaminede hinter dem großen Lehnstuhl steckte ein kleines Bein heraus, das sich unruhig hin und her bewegte.

„Kerlchen, was machst du hier?“ Aga verjuchte die Barrilade, die er um sich gebaut hatte, zu durchbrechen. Er hielt den Stuhl zwar krampfhaft fest, aber sie lugte über die Lehne in sein Versteck und sah auf sein kleines rotgeweintes Gesicht.

„Du sollst gar nicht kommen und hast nichts zu sehen,“ trostete er und hielt sich den Arm über die Augen.

Die Schwester tat, als ob sie seine Tränen gar nicht bemerkte: „Warum hast du unsere Offiziere denn nicht wegreiten sehen, sie winkten noch bis zuletzt. Du warst ja ein kleiner Reikäus,“ verjuchte sie zu scherzen.

Da ließ Klaus seinen Arm sinken, und seine verweinten Augen bligten sie zornig an: „Meinst du, ich wollte mich von ihnen noch zu guter Letzt „Gießhülle“ nennen lassen? Nein, Onkel Hans sagt, ein Mann heult nicht vor anderen, der geht hin, wo ihn kein Mensch sieht, wenn ihn einmal das Weinen packt. Und nun kommst du an und guckst da von oben zu!“ Seine kleine Hand ballte sich zur Faust.

„Klaus, ich habe auch geweint,“ vertraute ihm die Schwester, und dabei rannen zwei helle Tränen über ihr blaßes Gesicht.

Er zuckte die Achseln. „Du bist ja auch nur ein Mädchen, aber passe auf, ich will dir's zeigen, wie die Männer es machen.“ Energisch wischte er mit dem Ärmel die Tränen ab, trug aus seinem Winkel heraus und erklärte: „Du kriegst ja immer so schlacht den Riemen an deinem Koffer zu, das werde ich machen: Onkel Hans hat gesagt, ich soll dir helfen.“

Eine Stunde später begleitete Rathgen seine Kinder zum Wagen. Sie sollten vor ihm absteigen, er selbst wollte ihnen forthelfen und dann allein das Haus abschließen, das geliebte Heim, das verodet bleiben mußte.

Auch dieser Abschied war nun für Vater und Kinder durchgerungen. Klaus hatte sich keinen Zwang angetan, sondern ganz unverhohlen geweint. Jetzt lehnten beide Geschwister noch aus dem Wagenfenster, während das Gefährt über das Pflaster raste.

Rathgen winkte seinen Lieblingen zu, bis der Wagen in die Querstraße einbog.

Aga seufzte tief auf. „So — nun ist auch das letzte von der lieben Zeit vorbei.“

Klaus hatte den Sinn ihrer Worte wohl nur zur Hälfte verstanden, aber er sah, daß seine große, verständige Schwester jetzt ganz herzlich weinte, so wie er es wohl zuzeiten vollführen konnte. Zuerst sah er sie mit einem Gemisch von Scheu und Staunen an, dann aber kam er sich sehr groß, fast würdevoll vor, der kleine Mann. Mit tiefem Ernst legte er seine Hand auf die der Schwester und erklärte: „Du brauchst nicht zu weinen, Aga, jetzt werde ich dich beschützen, Onkel Hans hat's gesagt.“

Oberstleutnant von Zastrow bildete mit seinen Hofsteinern die Avantgarde und rückte bis über Apencade hinaus, General von Bonin verlegte sein Hauptquartier am 20. März nach Jülsburg.

Die Zeit bis zum 1. April wurde von der hofsteinischen Avantgarde fleißig dazu benutzt, um das Gelände zu erkunden und zur Verteidigung einzurichten. Ein paar versuchte Angriffe des Feindes auf Gaderleben schlugen die Truppen zurück und setzten die Anfang April begonnene Vorwärtsbewegung langsam fort.

Mit Jubel wurde dabei von ihnen die Nachricht vom Siege bei Eckernförde begrüßt, wo die beiden dänischen Kriegsschiffe „Christian VIII.“ und „Gefion“ erobert und in die Luft gesprengt wurden.

Je weiter Zastrow mit seiner Avantgarde vorrückte, desto häufiger wurden die Beunruhigungen durch den Feind. Bald zeigten sich hier, bald da stärkere Abteilungen, und verschiedentlich kam es zu einem kurzen Gefecht.

Oberstleutnant von Zastrow erwartete in dieser Zeit mit aller Bestimmtheit einen nächsten Angriff des Feindes. Er erteilte Befehl, daß nur die Hälfte seines Stabes, Offiziere wie Ordonnanzen, in jene Nächten der Ruhe pflegen durften. Die andere Hälfte sollte völlig angekleidet auf einer Streu ruhen, die Waffen zur Hand, um jeden Augenblick gerüstet zu sein, wenn der Kriegstanz losginge.

Es war das eine sehr unruhige Zeit. Zastrow selbst kam zu keinem erquickenden Schlaf in der fortwährenden Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Am schlimmsten aber waren diese Nächte für Pe-

ter, den langen Burschen des Oberstleutnants. Er sollte in der Stube seines Herrn wachen, um diesen sofort zu wecken, wenn verdächtige Geräusche auf eine Annäherung des Feindes schließen ließen, zugleich aber auch bei der Hand sein, um seinem Gebieter möglichst rasch in die Kleider zu helfen. Nun war aber der lange Peter schon an und für sich eine Schlafkatze, wie man so zu sagen pflegt, und das Nachtwachen stellte eine ungeheure Anforderung an seine Leistungsfähigkeit.

„Stede Er sich Schwefelhölzer unter die Augenlider, damit sie ihm nicht zuklappen!“ hatte ihm Zastrow halb ärgerlich, halb lachend zugerufen, als er, aus kurzem Schlaf aufwachend, an Peters verschwommenem Blick und schiefher Kopfhaltung bemerkte, daß dieser eben im Begriffe stand, sanft in das Reich der Träume hinüberzudämmern.

Da nun aber der Lange sich durchaus keinen Begriff davon machen konnte, wie das mit den Schwefelhölzern anzustellen sei, versuchte er durch leises, schlürpfendes Hin- und Hergehen sich wach zu halten.

Ein kräftiges „Donner Jettchen, das ist nicht auszuhalten! Stillgestanden!“ ließ ihn erschrocken zusammenfahren und für ein paar Augenblicke zur Salzsäule erstarren.

Als dann aber eine geraume Zeit im Zimmer nichts anderes zu hören war als das Ticken der Uhr, wirkte die Stille und behagliche Wärme des Raumes auf Peter wieder unwiderstehlich einschläfernd. Er überlegte nur noch mit letzter Gedankenfähigkeit, daß „Stillgestanden“ und „Stillgeessen“ wohl ziemlich auf eins herauskäme, und ließ sich mit einem Seufzer der Erleichterung auf einen Stuhl gleiten. Nun dauerte es nicht lange, da tönten merkwürdige Laute durch das Schlafzimmer, es klang, als wenn eine große Säge in rastloser Tätigkeit erhalten würde.

Zastrow fuhr auf. „Der Feind!“ schoß es ihm durch den Kopf, zugleich aber erfaschte er die richtige Ursache dieser eigentümlichen Sägetöne, die jetzt in gurgelnde Laute übergingen. „Donnerstag und Freitag! Kerl, zum Schnarchen habe ich ihn nicht heringeholt,“ fuhr Zastrow, empört über die gestörte Nachtruhe den Lungen an. „Hinaus mit ihm!“ gebot er.

Peter duckte sich, schlich hinaus und schmunzelte in sich hinein, denn nun — o Wonne! — konnte er sich richtig ausstrecken und schlafen wie ein Murmeltier.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Zum „Storstad“-Fall. Die Canadian-Pacific-Railroad will unverzüglich gegen die früheren Eigentümer der „Storstad“-Schadenersatzanspruch für den Verlust der „Empress of Ireland“ in Höhe von zwei Millionen Dollar geltend machen. Der die Canadian-Pacific-Railroad vertretende Anwalt behauptet, daß der Befund der Untersuchungskommission zeige, daß die Eisenbahngesellschaft für den Schaden nicht haftbar sei.

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
NATÜRLICHER  
ALKALISCHER  
SAUERBRUNN

Hauptdepot bei Walter Jugelt, Mineralwasserfabr. in Eibenstock i. E.

**Wettervorhersage für den 16. Juli 1914.**  
Schwache Luftbewegung, meist Südost, heiter, sehr warm, trocken, Gewitterneigung zeitlich.  
Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 15. Juli früh 7 Uhr  
„ „ „ „ „ auf 1 qm Bodenfläche  
Barometerstand am 15. Juli: + 4.1  
Freibad im Gemeindefeich.  
Wasserwärme am 15. Juli 1914, mittags 1 Uhr, 17° Celsius.

**Fremdenliste.**  
Ueberrnachtet haben im  
Rathaus: W. Krauß, Akm., Leipzig, Otto Friedrich, Akm., Hertlingshausen, W. Salomon, Seminarist, Schönheide, Wolf Michaelis, Gymnasiast, Georg Dratsch, Gymnasiast, beide Berlin, P. Schmidt, Seminarist, Ronneburg, W. Köhler, Reiseder, Plauen.  
Reichshof: Richard Adernann, Akm., Hof, Fr. Wittern, Privat, Dresden, Berthold Benz, Akm., Berlin.  
Stadt Leipzig: Emil Die, Akm., Dresden, Hans Göppert, Akm., Jorckheim, Max Dorffel, Reiseder, Zwickau, Willy Weiske, Akm., Leipzig, Joh. Vogel, Akm., Gersdorf.  
Engl. Hof: Willy Gumpelt, Akm., Plauen, Richard Claus, Akm., Leopold Wille, Akm., beide Leipzig.

**Mitteilungen des Agl. Standesamtes Eibenstock**  
auf die Zeit vom 8. bis 14. Juli 1914.  
Kuhgebote: a. hiesige: keine. b. auswärtige: Der Argentanfabrikarbeiter Alfred Richard Weigelt mit der Minna Alma verw. Gebert geb. Ebert, beide Aue.  
Erschließungen: keine.  
Geburten: (140—155.) Dem Geschäftsführer Hugo Geier hier 1 T. Dem Schlossermeister Ernst Willy Schubert 1 S. Dem Fabrikarbeiter Emil Bernhard Schmidt 1 S. Dem Zeichner Paul Kurt Höder 1 S. Dem Wäcker Richard Emil Baumann 1 T. Hierüber 2 uneheliche Geburten.  
Sterbefälle: 84) Minna Brenner hier, 58 J. 10 M. 20 T.

**Neueste Nachrichten.**  
— Berlin, 15. Juli. Im 3. Gardefußartillerie-Regiment in Döberitz ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Sechs Mann erlitten bei einer Schießübung erhebliche Verletzungen. Die Leute waren damit beschäftigt, einen Pulverrest wieder aufzuladen. In diesem Augenblick entzündete ein Blitzstrahl die Pulvermasse. Durch die



Flammen erlitt die Bedienungsmannschaft schwere Verwundungen. Vier Soldaten wurden schwer verletzt ins Berliner Garnisonlazarett gebracht.

— Wien, 15. Juli. Die „Zeit“ meldet: Kaiser Franz Joseph hat die Aufregung und Strapazen der letzten Wochen glücklich überstanden. Er ist körperlich rüstig und geistig frisch und verfolgt die politischen Ereignisse mit großer Spannung.

— Budapest, 15. Juli. Der „Pester Lloyd“ stellt an der Spitze des gestrigen Abendblattes in einer offenbar offiziös inspirierten Note fest, daß zu den pessimistischen Gerüchten, die namentlich in Finanzkreisen in letzter Zeit verbreitet wurden, kein Grund vorhanden sei. Die letzten Nachrichten aus Belgrad seien nicht darnach angetan, Beunruhigung hervorzurufen. Die alarmierenden Gerüchte haben sich als vollkommen unbegründet erwiesen, und am gestrigen Tage, der schon im Voraus als ein kritischer Tag bezeichnet wurde, hat sich nichts ereignet. Der Tag ist vollkommen ruhig verlaufen. Auch das Personal der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, das sich an der Leichenfeier des verstorbenen russischen Ge-

sandten v. Hartwig beteiligte, ist unbehelligt geblieben. Damit schwindet neuerdings jeder Vorwand zu Nervosität. (Das klingt ja bald wie: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“). Das Verhalten der Wiener Diplomaten berechtigt jedenfalls zu eigenartigen Vermutungen. D. R.)

— Serajewo, 15. Juli. Aus Dolna wird gemeldet, daß die Polizei darauf kam, daß unter den dortigen serbischen Gymnasialschülern eine Verschwörung gebildet war, die auch um das Attentat auf den Erzherzog Franz Ferdinand wußte. An ihrer Spitze stand ein Gymnasialoberlehrer. Bisher sind 30 Serben verhaftet worden. Ueber die Zahl der bisher in Bosnien und der Herzegowina Verhafteten lassen sich genaue Zahlen nicht angeben.

— Rom, 15. Juli. König Viktor Emanuel sowie der Bruder des seit längerer Zeit erkrankten Herzogs von Aosta, Graf von Turin, haben sich nach Neapel an das Krankenlager des Herzogs begeben; auch die Familie des Herzogs befindet sich dauernd am Krankenlager. Das Fieber hat eine weitere Erhöhung der Temperatur von 40 Grad mit sich gebracht. Die Herzaktivität, Atmung und Puls sind schwach, so daß mit einer schlimmen Wendung zu rechnen ist.

— Paris, 15. Juli. Die vorgestrigen Mitteilungen

des Abgeordneten Humbert über die Zustände der französischen Armee führte in der gestrigen Sitzung des Senats zu einer lebhaften Debatte. Nach einer ziemlich heftigen Kritik wurde eine Tagesordnung angenommen, in der der Senat der Regierung das Vertrauen ausspricht und eine Armeekommission damit beauftragt wird, eine Prüfung über die Zustände und das Kriegsmaterial in der französischen Armee vorzunehmen.

— Salona, 15. Juli. Die Epiroten haben Vazura erreicht und bringen auf Salona vor. Aus Mangel an Streitkräften und infolge der schlechten Lage ist die Verteidigung der Hafenstadt Salona nicht möglich. Wenn keine Hilfskräfte eintreffen, wird daher Major de Beer mit der geringen Besatzung Salona verlassen. Der feindliche Anmarsch wird morgen erwartet. Die Munition wird schon zum Hafen gebracht. Ein italienisches und ein russisches Torpedoboot liegen im Hafen. Die Bevölkerung flüchtet zum größten Teil. Das Elend ist unbeschreiblich. Hunger, Durst und Hitze vermehren die Qualen.

**Kursbericht vom 14. Juli 1914. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.**

<b>Deutsche Fonds.</b>		3 1/2 % Dresdner Stadtanl. von 1905	85.80	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 25	94.25	Dresdner Bank	144.—	Canada-Pacific-Akt.	187.—
3 1/2 % Reichsanleihe	76.20	4 Magdeburger Stadtanl. von 1905	98.20	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.70	Sächsische Bank	148.75	Sächs. Webstuhlfabrik (Böhner)	178.80
3 1/2 % „	86.60	4 „	96.90	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	84.75	Industrie-Aktien.	—	Schubert & Salsor Maschinenf. A.-G.	225.50
4 % „	99.80	<b>Ausländische Fonds.</b>		4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94.80	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	121.90	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	182.—
3 % Preussische Console	76.00	4 Oesterreichische Goldrente	85.60	<b>Industrie-Obligations.</b>		Wanderer-Werke	933.—	Weisenthaler Aktienspinnerei	22.50
4 % „	91.50	4 Ungarische Goldrente	81.10	4 1/2 % Chemnitz Aktienspinnerei	—	Chemnitz Aktienspinnerei	—	Vogl. Maschinenfabrik	272.40
4 % Sächs. Rente	77.—	4 Ungarische Kronenrente	78.—	4 1/2 % Sächsische Maschinenfabrik	100.75	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)	52.50	Harpener Bergbau	173.—
3 1/2 % Sächs. Staatsanleihe	95.60	5 Chinesen von 1895	99.90	4 Neue Bod.-A.-G.-Obl.	84.95	Schuckert Elektrizitäts-Werke	140.40	Plauener Tüll- und Gard.-A.	108.50
<b>Kommunal-Anleihen.</b>		4 Japaner von 1905	—	<b>Bank-Aktion.</b>		Grosse Leipziger Strassenbahn	182.—	Phönix	227.00
3 1/2 % Chemnitz Stadtanl. von 1889	95.75	4 Rumänen von 1905	85.10	Mitteldutsche Privatbank	119.50	Leipziger Baumwollspinnerei	227.—	Hamburg-Amerika Paketfahrt	184.00
4 % „	95.90	4 Buenos Aires Stadtanleihe	102.60	Berliner Handelsgesellschaft	147.25	Hansadampfschiffahrts-Ges.	260.—	Plauener Spitzen	75.50
4 % Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	97.25	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	84.75	Darmstädter Bank	113.70	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	177.50	Vogtländische Tüllfabrik	205.—
4 Chemnitz Stadt. von 1908	97.35	<b>Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.</b>		Deutsche Bank	282.—	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	90.25	Reichsbank.	—
		4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Chemnitz Bankv.-Akt.	108.—	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	125.25	Diskont für Wechsel	4 1/2 %
						Dresdner Gasmotoren (Hille)	116.25	Zinsfuß für Lombard	5 1/2 %

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.  
Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.  
An- u. Verkauf v. Wertpapieren, Vorschüsse a. Wertpapiere.

**Mitteldutsche Privat-Bank**  
Abteilung Eibenstock, Vödelstrasse 3.  
Aktiengesellschaft.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle.  
Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.

**Licht-Spiel-Haus**  
**„Welt-Spiegel“.**  
Nur Mittwoch u. Donnerstag:  
**Drei Zeichen am Kreuzweg.**  
Aeusserst spannendes Detektiv-Drama in 3 Akten. 1190 Mtr. Die beliebte Hanny Weisse als Mary Raynald.  
**Liebeskummer.** Drama.  
Sowie das übrige erstklassige Programm.  
Der hohen Unkosten wegen ladet zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein  
**Dir. Eugen Krause.**

**P. Rossner's Zahnpraxis,**  
Nordstrasse 2.  
Sprechstunden:  
Wochentags v. früh 8—6 Uhr nachm.,  
Sonntags 8—2  
Modernen Zahnersatz, speziell ohne  
Platte, Goldkronen, Brücken und  
Stiftzähne, Zahnoperationen, Plom-  
bieren in Gold, Porzellan u. s. w.  
Reelle Bedienung. Billigste Preise.

**Gelbschwämmchen**  
empfehl't Raim. Enzmann.

**Paul Kubrich,** Alara Anger-  
mannstr.  
Heute Donnerstag  
**Schlachtfest**  
Vorm. Weißfleisch, später frische  
Wurst mit Sauerkraut.

**Für die Reise**  
Erfrischungsbonbons  
Erfrischung-Waffeln  
R. Selbmann, Langestraße 1.

Ein fast neuer, guterhaltener  
**Handwagen**  
zu verk. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Warm zu empfehlen ist **Juders**  
Patent-Rediginal-**Seife** gegen  
unreine Haut, Mitesser.

**Pickel,**  
Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt  
Dr. W. (In drei Stärken, à 50 Pf.,  
Rt. 1.— u. Rt. 1.50) Dazu **Juders**  
Creme (à 50 Pf., 75 Pf. etc.) Gcht  
bei **H. Lohmann, Drogerie.**

**2 Zimmer,**  
Küche, 2 Kammern sofort oder spä-  
ter zu vermieten, 1. Etage am Post-  
platz 2. **Bernhard Foerster.**

Verschiedene  
**Plakate,**  
als:  
Nicht auf den Boden spucken etc.  
Das Mitbringen von Hunden etc.  
Wohnung zu vermieten.  
Zutritt verboten!  
Vrotpreisplakate.  
Stickerpreisplakate.  
Abfertigung.  
Für Männer.  
Für Frauen.  
Lüre zu!  
sind vorrätig in der Buchdruckerei von  
**Emil Hannebohn.**

**Todes-Anzeige.**  
Blögglich und unerwartet verschied am Montag infolge eines  
Unglücksfalles im Städt. Krankenhaus zu Königswusterhausen  
bei Berlin mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Va-  
ter, Sohn, Bruder u. Schwager  
**Herr Max Otto Scheuerich**  
in seinem 35. Lebensjahre. Tieferschüttert zeigt dies hiermit an  
Die trauernde Witwe  
**Olga verw. Scheuerich geb. Georgi**  
u. Kinder nebst übrigen Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauer-  
hause, Bismarckstraße 53, aus statt.

**Dank.**  
Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnah-  
me beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen  
**Lina Brenner**  
sagen wir nur hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.  
Eibenstock, d. 15. Juli 1914  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Globus**  
SCHUTZ-MARKE  
Putzextrakt  
putzt alle Metalle am besten.

**Blondes Haar**  
dunkelt nach, was auf die über-  
mäßige Fettabsorption, dem  
Anlegen von Staub und Schmutz  
zurückzuführen ist. Wie leicht  
kann diesem Uebel vorgebeugt  
werden, wenn man das so be-  
liebte millionenfach erprobte  
**Kamillen-Shampoo**  
mit dem schwarzen Kopf  
abwechslend mit  
**Ei-Shampoo**  
mit dem schwarzen Kopf  
wöchentlich zweimal regelmäßig anwendet.  
Die Haare werden von Unreinigkeiten befreit, die schöne, natür-  
liche Farbe tritt in ihre Rechte.  
Der Erfolg, den unser allseitig bekanntes und beliebtes  
**Kamillen- und Ei-Shampoo** mit dem schwarzen Kopf  
tagtäglich erzielt, zeigt sich am besten darin, daß eine Unzahl Nach-  
ahmungen von recht zweifelhafter Natur in den Handel  
gebracht werden, weshalb man beim Einkauf besonders  
auf die nebenstehende Schutzmarke achten möge —  
Unser **Kamillen- und Ei-Shampoo** mit dem  
schwarzen Kopf ist ein mildes, durchweg einwand-  
freies Präparat, während, wie die Untersuchungen er-  
geben haben, die Nachahmungen oft ätzende Stoffe  
enthalten und so statt einer rationellen Haarpflege  
den Haarverlust befördern. — **Kamillen- und Ei-  
Shampoo** mit dem schwarzen Kopf ist in Original-  
Paketeln à 25 Pf., (7 Pakete Mk. 1.50) in allen Apo-  
theken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.  
Allein. Fabrik: **Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 17.**

**Für Sport u. Reise:**  
Touristen-Hemden  
Sport u. Schillerkragen  
Rucksäcke, Gürtel  
Sportgamaschen  
Tricotagen  
Strumpfwaren  
Spazierstöcke  
Herren-Wäsche  
Knaben-Sporthemden.  
**Für die Badezeit:**  
Bade u. Frottierartikel.  
**Emil Mende.**

**Warnung.**  
Das Fahren durch unser Feld- u.  
Wiesengrundstück wird hiermit noch-  
mals verboten, widrigenfalls wir ohne  
Ansehen der Person gerichtliche Hilfe  
in Anspruch nehmen.  
**Geschw. Petzoldt.**  
**Rheuma-**  
tismusstranke erzielen durch eine Trin-  
kur im Hause mit **Altdorfer**  
**Marksprudel** **Starquelle** rasch  
Erleichterung und Hilfe. Die Ge-  
lenke werden von Schmerzen und  
Schwellungen befreit, der Körper von  
den Krankheitsstoffen entlastet und  
die harnsauren Ablagerungen beseitigt.  
Von zahlreichen Professoren u. Aerz-  
ten glänzend begutachtet. Pl. 95 Pf.  
Gcht bei **H. Lohmann, Prog.**

**Zahnalsbänder,**  
um **Ändern** das **Zahnen** zu  
erleichtern. Das langjährige gute  
Renommé der Fabrik und der immer  
sich vergrößernde Absatz derselben  
bürgen für die Güte dieser Artikel,  
welche echt zu haben sind bei  
**Emil Hannebohn.**  
**Charles Brennholz**  
hat abzugeben  
**Hermann Hellmann,**  
Bürstenfabrik, **Schönefeld.**  
Zwei freundliche, trodene  
**Wohnungen**  
zu vermieten im „Engl. Hof“.

**Sinen leichten Wagen,**  
für Bäcker oder Fleischer passend,  
verkauft billig  
**A. Reichsner, Ortsrichter.**  
**M. 3000.—**  
2. Hypothek, bis 2. der Brandkasse,  
von pünktlichem Zinszahler gesucht.  
Gest. Offerten erbitte unter **F. V.**  
**40** an die Expedition des Blattes.  
**Eine Schalttafel**  
für Kraft, eine **Modelldampfma-**  
schine sind spottbillig zu verkaufen  
**Reumarkt 1.**